

Es ist bemerkenswert, daß sich dieser *Werkhof* unweit Güttinghofen im Südwestteil der Gemarkung Bollschweil befand, also im näheren Umfeld der von H. Wagner festgestellten Spuren einer sehr frühen Verhüttungsanlage. Die Angaben des Günstertaler Urbars erlauben es, den genaueren Standort des *Werkhofs* im ehemaligen Weiler *Innighofen* zu ermitteln, nämlich zwischen der *Stritmatten* (Streitmatten) und der Fehrlenstiege, d.h. in jenem Bereich, der stark mit Grundstücken des Mannlehens Birkiberg durchmischt war. Daß oben an die *Stritmatten* eine *Hüttematt* anstieß, die der *Rinvelder Matten* benachbart war und sich ihrerseits unterhalb von *Rinvelders garten* befand, ist auffällig. Die „Hütte“ könnte der *Werkhof* sein oder vielleicht ein weiteres möglicherweise älteres Hüttwerk. Ganz nahe bei Innighofen stand damals die *leimgräben* verfügbar. Erstaunlicherweise waren einige Personen, deren Namen auf eine Verbindung zum Bergbau oder Schmelzwesen hindeuten, gerade und nahezu ausschließlich in diesem Bereich der Gemarkung begütert: die Smeltzer, Steheli, Swab/Sweblin, Tümirnit, Vischeli. Daß Snewlin Bernlapp 1318 den Leuten von Biengen freie Durchfahrt durch *beyde dörffer zu bollschweyler und zu Jninkoffen* einräumt, um zu ihren neuen Waldanteilen im Möhlintal zu gelangen, verstärkt den Verdacht, daß die mit der Bezeichnung „Dorf“ bezugte Größe der Siedlung Innighofen besonderen Beziehungen zum Bergbau zu verdanken war. Das ehemalige Dorf Innighofen bei Krotzingen kann 1318 nicht gemeint sein, denn dort besaßen die Snewlin kein Vogtrecht, um die Sicherheit von *Weg und Steg* zu gewährleisten (vgl. auch Abschnitt „Hüttenbetreiber und Personal“).¹⁶⁹

Zur Frage des Verhüttungsverfahrens machte Goldenberg eine interessante Entdeckung: die Untersuchung des Fundmaterials aus der vermutlich Gunteranschen Schmelze unter dem Langdobel ergab wegen des hohen CaO-Gehaltes der Schlacken den eindeutigen Nachweis eines *gezielten Zuschlags von Flußspat*, welcher im Revier Birkiberg nicht bergmännisch gewonnen werden konnte und mithin *aus benachbarten Gebieten* – Goldenberg denkt an das Münstertal oder Todtnauer Revier – herbeigeführt werden mußte. In diesem Zusammenhang sei auf den Umstand hingewiesen, daß z. B. der Bergherr Konrad Snewlin schon in seiner Eigenschaft als *Froner* am Stohren und bei Todtnau über die nötigen unmittelbaren Kontakte verfügte, um solche Lieferungen problemlos abzuwickeln. Weitere personale Verbindungen des Reviers im Möhlintal zum Bergbau um Todtnau wie z. B. bei Heinrich Aneros sind an anderer Stelle dargelegt.

Eine andere Beobachtung Goldenbergs galt den aus den Schlackeneinschlüssen zu entnehmenden Phasen der Verhüttung, bei denen sich neben dem Werkblei auch deutlich Kupferstein abgesetzt hatte, was *neben der Gewinnung von Blei und Silber auch die Gewinnung von Kupfer möglich erscheinen läßt*. Und diese Möglichkeit der Kupferherstellung wurde in der Urkunde von 1317 vom Bergherrn ja ausdrücklich als nicht unbedingt erwünscht angesprochen.¹⁷⁰

Hüttenbetreiber und Personal:

Gunteran: wer war dieser Mann, von dem wir nur diese seltsame Namensform ohne Beinamen kennen. Handelt es sich noch um einen Vornamen, oder ist er bereits als Familiennamen aufzufassen? Neben den oben zitierten Urkunden von 1317 und 1318 erscheint der Unternehmer nochmals 1316, und zwar bei der Fixierung des